Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 3=23 (1857)

Heft: 95

Artikel: Kriegsgeschichtliche Beispiele zum Felddienst

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92543

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sich aufhielten und Notiz nehmen von allem Neuen, was ihnen wichtig schiene. Ein gleiches geschieht fast von allen größeren europäischen Staaten, ja selbst Mächte zweiten und dritten Ranges, wie Spanien, Sardinien ꝛc. scheuen die Kosten solcher Missionen nicht und werden wohl wissen warum.

Auf ganz ähnliche Weise ließe sich ein zeitweiliges Attachiren von Generalstabsoffizieren bei unseren diplomatischen Vertretern im Ausland rechtfertigen, um ihnen jene Weltgewandheit zu geben, die zuweilen in ihrem Berufe von unendlicher Wichtigkeit ist.

Vor Allem aber muß bei allen diesen Beschäftigungen die Grundbedingung eines steten Wechsels festgehalten werden; die Offiziere müssen frisch und vielseitig bleiben; es gilt für sie nicht, wie für uns andere Offiziere einer Milizarmee das Prinzip der Theilung der Arbeit, sondern von ihnen muß jene allgemeine menschliche und militärische Bildung verlangt werden, was in den jetzigen Verhältnissen eine rein theoretische Forderung ist und bleibt.

Fragen wir nach der möglichen Zahl solcher Offiziere, so glauben wir sie auf wenigstens 10 und höchstens 12 bestimmen zu sollen, indem wir nach der Eintheilung der Armee rechnen, da wir jedem Divisionsstab einen solchen Offizier, dem großen Stab 2—4 zutheilen möchten. Auch ihren Hauptbeschäftigungen entspräche diese Zahl, z. B. 1 als Chef des Personellen, d. h. als Chef des Generalstabes im Frieden, 1 Adjutant desselben, 2 Offiziere beim Polytechnikum, 2 auf fremden Kriegsschauplätzen, 2 als Lehrer an der Thuner Schule, 2 in den Hauptwaffenfabriken des Auslandes beschäftigt, 2 vielleicht bei der Landesvermessung thätig.

Kommt noch der fatale Kostenpunkt! Freilich da ist guter Rath theuer; die Herren Finanzmänner müßten denn daran denken, wie sehr sich die Ausgaben für unser Wehrwesen im letzten Dezember rentirt haben! Ob sie's wohl thun werden, Kamerad Z.?

Kriegsgeschichtliche Beispiele zum Felddienst.

X. Vernachlässigung des Sicherheitsdienstes; fehlerhafte Maßregeln beim Rückzug; keine Sorge für eine rückwärtige Aufstellung.

Beim Angriff Radetzkys gegen Vicenza am 10. Januar 1848 war der Monte Berico, eine Hügelreihe, die vor der Stadt liegt und sie deckt, von 2000 Schweizern — den beiden päbstlichen Regimentern — und einigen tausend italienischen Freiwilligen besetzt. Die Oestreicher griffen diese Hügelreihe zuerst an: es entspann sich nun eine heftige Kanonade, der bald der ganze um die Stadt gezogene Halbkreis mit allen seinen Batterien antwortete.

Der Geschützkampf und das lebhafte Tirailleurfeuer dauerten mehrere Stunden ohne Entscheidung auf dem Monte Berico, da beide Theile durch ein schluchtenartiges Thal getrennt waren. Die Brigaden Clam aber und Wohlgemuth rückten auf beiden Ufern des Bacchiglione vor, und Clam ließ nun die stark vom Feinde besetzte Rotonda, eines der Meisterwerke Palladio's, mit Haubitzen und Raketen bewerfen, so daß hier das feindliche Geschützfeuer zum Schweigen gebracht wurde. Jetzt griff Clam die Rotonda an; den Sturm führte Oberst Baron Reischach, während ein anderer Theil der Brigade auf der Straße gegen das Thor vordrang. Wohlgemuth, auf gleiche Höhe mit Clam vorrückend, ging über den Eisenbahndamm, bemächtigte sich der Häuser vor Porta Lupia und verband sich hier mit der Brigade Clam. Durch diese Bewegung war die feindliche Stellung auf dem Monte Berico zwar überflügelt, aber noch keineswegs bedroht, da sie viel zu stark ist, um hier leicht angegriffen werden zu können. Mittlerweile nahmen auch die Dinge bei Culoz eine entscheidende Wendung. Die Schweizer, denen die Stärke ihres Gegners verborgen geblieben, ergriffen selbst die Offensive und rückten auf der entlang des Bergkammes führenden Straße, in Kolonnen gebildet, gerade auf unsere Zwölfpfünderbatterie im Sturmschritt los. Sie waren fast auf 50 Schritte herangekommen, als Culoz eine Batterie demaskirte und sie mit einem Kartätschenhagel empfing; gleichzeitig erhob sich das 10. Jägerbataillon, das etwas weiter rückwärts in Kolonne ruhend auf dem Boden gelegen hatte, als ob es der Unterwelt entstiege, und geführt von seinem tapfern Oberst Kopal, stürzte es den stürmenden Schweizern entgegen und warf sie über die Anhöhe hinab. Die tapfern Regimenter Latour und Reisinger ahmten dieses heldenmüthige Beispiel nach und drangen gegen die Stellung der Schweizer im Sturm. Die Jäger verfolgten ihren Sieg; eine die Straße hermetisch sperrende, mit zwei Kanonen besetzte Schanze konnte nicht feuern, weil sie durch die weichenden Schweizer maskirt war. Die Jäger drangen, vermischt mit ihren Gegnern, auf die Hochebene vor, wo die Schanzen errichtet waren, die ohne Widerstand in unsere Hände fielen. Kopal zerschmetterte in dem Augenblicke, als er unter den Ersten auf der Höhe ankam, eine Kugel den Arm. Wenige Tage nach erfolgter Amputation starb er an dieser Wunde. Oberst Hahne ward verwundet, sein Pferd ihm unter dem Leibe getödtet, dennoch setzte er zu Fuß an der Spitze seines Regiments den Kampf fort. Das Gefecht zog sich nun gegen das Kloster Madonna del Monte; allein die Verwirrung unter den Feinden war so groß, daß diese starke Position nicht gehörig vertheidigt werden konnte. Das Kloster ward von den Oestreichern genommen; selbst in der Kirche schlug man sich; auch Priester nahmen Theil am Gefechte, mehrere wurden getödtet, und sieben gefangen. Die Schweizer zogen sich nun in den langen Säulengang, von wo sie ein heftiges Feuer auf die Angreifer unterhielten. Der Feldmarschall, der Zeuge dieser Vorgänge war, sendete an Clam, der sich in diesem Augenblick der

Rotonda bemächtigt hatte, die Weisung, mit seiner Brigade gegen die Höhe vorzurücken; es dauerte nicht lange, so sah man ihn auf einer Fläche aus der Kultur debouchiren, und seine Raketenbatterie entwickelte nun ein so heftiges Feuer gegen den genannten Säulengang, daß die Schweizer ihn eilig verließen und sich nach der Stadt zurückzogen. Der Schlüsselpunkt der feindlichen Verschanzung war genommen und mit ihm das Schicksal des Tages entschieden.

Der Feldmarschall war zu Pferde gestiegen und langte eben auf der eroberten Stellung an, als der Kampf ein Ende nahm. Das Schlachtfeld war mit Todten und Verwundeten bedeckt. Schweizer, Jäger, Latour und Reisinger lagen hier gemischt neben einander, als hätten sie für Eine Sache in denselben Reihen gekämpft. Feld- und Positionsgeschütz war stehen geblieben, die Pferde waren getödtet und lagen hingestreckt neben den Kanonen.

General Schönhals, dessen „Erinnerungen" wir die vorstehende Schilderung entnehmen, entschuldigt sich, wenn er immer nur von den Schweizern spreche, es sei ihm nicht bekannt, daß die italienischen Freiwilligen auch gefochten hätten.

Die Schweizer haben offenbar die einfachsten Vorschriften des Sicherheitsdienstes im Marsch vernachlässigt, sonst wären sie schwerlich so blindlings in das Feuer der östreichischen Batterie gerathen; auch hätten sie, wenn sie Plänkler vorgezogen, leicht das Jägerbataillon entdecken müssen; diese Nachlässigkeit rächte sich blutig.

Ebenso ist anzunehmen, daß den Bataillonschefs auch nicht die geringste Weisung über den Rückzug gegeben worden ist, denn sonst hätte schwerlich die weichende Kolonne ihre eigenen Geschütze maskiren können. Wir erfahren nicht, ob diese zwei Geschütze die einzige Anordnung zur Aufnahme der geschlagenen Kolonne gewesen oder ob sonst noch dafür gesorgt worden ist. Dem Anschein nach nicht; denn die Art und Weise, wie die Schweizer sich fechtend zurückgezogen, beweist uns, daß die Tapferkeit und Hingabe der Truppen das gut zu machen trachtete, was Nachlässigkeit von Oben her versäumt hatte.

Quelle: Erinnerungen eines östreichischen Veteranen aus den Jahren 1848 u. 1849, bestätigt durch mündliche Mittheilungen von schweiz. Offizieren, die auf dem Monte Berico mitgefochten.

Schweiz.

Die versammelten eidg. Räthe haben sich in der dermaligen Sitzung nur wenig mit militärischen Fragen beschäftigt; die einzige von Belang, war die Frage über Reorganisation der Pulververwaltung, welche an den Bundesrath zurückgewiesen wurde; von befreundeter Seite ist uns darüber eine nähere Würdigung versprochen; wir enthalten uns daher jeder weiteren Bemerkung.

Zürich. Nach Mittheilungen der dortigen Blätter beträgt der Totalbestand der verschiedenen militärischen Korps des Kantons Zürich mit Ende 1856: 20,374 M. Diese vertheilen sich auf die Waffen: Genie 483, Artillerie 1787, Kavallerie 306, Scharfschützen 1080, Infanterie 16,718 M. Das Instruktionspersonal besteht in: 2 Oberinstruktoren (Hr. Kommand. Müller u. Stadler), 2 Instruktoren II. Klasse, 6 Unterinstruktoren I., 15 Unterinstruktoren II. Klasse, 4 geprüfte Aspiranten, 1 Tambourinstruktor, 1 Gehülfe, 1 Trompeterinstruktor, zusammen 32 Mann, eine sehr mäßige Zahl.

Basel. Die Sektion Basel der schweiz. Militärgesellschaft hat beschlossen, ihre Winterthätigkeit dem Studium eines größeren Feldzuges zu widmen und hat als solchen den Feldzug von 1814 in Frankreich gewählt; das Präsidium hat den nöthigen Kredit zum Kopiren von Karten und Plänen erhalten.

Solothurn. Die Militärdirektion hat beschlossen, die Zwilchhosen durch grau-tuchene zu ersetzen. — Die Versammlungen des Offiziervereins werden zahlreich besucht; in der ersten hielt Hr. Hauptmann Hammer einen höchst gediegenen Vortrag über die Artillerie; in der zweiten wird Herr Lieutenant Zschokke das militärische Zeichnen zum Gegenstand seines Vortrages wählen.

Graubünden. Wir entnehmen einem Nekrologe des Herrn Michel von Seewis, von dem wir schon in der letzten Nummer berichtet, noch Folgendes: Der Verstorbene trat schon 1816 in franz. Dienste und erst genesen von langer Krankheit nahm er, trotz des Abrathens der Aerzte, Theil am Feldzug von 1823 in Spanien. Bei der Erstürmung des Trokadero vor Cadix zeichnete er sich durch glänzende Tapferkeit aus und erhielt dafür den St. Ferdinands-Orden. In spätern Jahren litt er an schweren Krankheiten, deren Leiden er ruhig und gefaßt wie ein ächter Soldat ertrug. Friede seiner Asche!

In der **Schweighauser**'schen Sortimentsbuchhandlung in **Basel** ist vorräthig:

Untersuchungen

über die

Organisation der Heere

von

W. Rüstow.

gr. 8. 587 Seiten. eleg. geh. Preis: Fr. 12.

Der bekannte Verfasser, der namentlich den schweizerischen Offizieren durch seine Thätigkeit auf der Kreuzstraße und in Thun, sowie durch seine ausgezeichneten Vorlesungen in Zürich näher getreten ist, gibt hier geistreichr Untersuchungen über das Wesen und die Formen der Armeen, wobei er zum Schluß kömmt, daß nur ein wohlgeordnetes Milizsystem, basirt auf allgemeine Wehrpflicht, auf eine allgemeine in's Volksleben tief eingreifende militärische Jugenderziehung den Verhältnissen der Jetztzeit entsprechen könne, die eben so dringend die enormen Militärlasten, die auf den großen Staaten Europa's ruhen, beseitigt wissen wollen, als sie ein allgemeines Gerüstetsein bedingen.

Das Buch darf daher jedem schweizerischen Offiziere, dem es um wirkliche Belehrung zu thun ist, angelegentlich empfohlen werden. Er wird dadurch in das eigentliche Wesen des Kriegsheeres eingeführt, wobei er eine reiche Summe taktischer Wahrheiten, militärischer Kenntnisse ꝛc. als Zugabe empfängt. Für Offiziere des Generalstabes dürfte dieses Werk unentbehrlich sein.